

zwar in den Tälern der Flüsse Anabara und Khatanga, also innerhalb des Polarkreises Steinsalz gefunden haben, aber bisher ist die Wahrheit dieser Behauptung noch nicht geprüft.“ Die günstigsten Zeiten für Salzbildung in diesen Gebieten sind Anfang und Schluß des Tertiärs; im mittleren Tertiär waren die Verhältnisse ungünstiger.

In Ägypten herrschte im Eozän anfangs noch Gipsbildung; z. B. findet sich nach *Blanchenhorn* westlich von Sues eine 25 bis 30 m mächtige Gipsschicht aus dieser Zeit. Im weiteren Verlauf des Eozäns und vollends im Oligozän — also zur Zeit der Salzbildung in Spanien und im Elsaß — verschwinden hier aber die Anzeichen der Trockenzone ganz, und statt dessen treten Schieferkohlen und Reste von Pflanzen und Tieren der äquatorialen Regenzone auf. Schon das Miozän führt aber wiederum Gips, und das Klima wird erneut wüstenhaft. Im Oligozän fand also der Durchgang der äquatorialen Regenzone statt, durch den dies Land von der südlichen Trockenzone in die nördliche hinübergelange.

Nach *Lemoine* wurde im Eozän auch im Sudan Gips gebildet. Dieses Gebiet lag nach unserer Karte gerade auf 30° Südbreite.

Es werden ferner noch Salzvorkommen aus Marokko, Algerien und Tunesien genannt, welche sich räumlich an die oligo-miozäne Salzformation Spaniens anschließen. In der Zeitfrage gehen die Angaben ziemlich weit auseinander: Es werden Eozän, Frühtertiär, Oligozän und Mitteltertiär genannt. Teilweise handelt es sich aber hierbei um Solquellen. Das wichtigste Steinsalzlager wird als mitteltertiär bezeichnet. Wir gehen wohl kaum fehl in der Annahme, daß diese Salzformation auch zeitlich sich an die spanische anschließt und in das Miozän zu setzen ist. Wir werden sie deshalb ausführlicher erst beim Spättertiär besprechen.

*Buschman* gibt auch noch an, daß sich Steinsalz von tertiärem Alter — ohne nähere Zeitangabe — „in Französisch-Ostafrika, im Lande Adel“ vorfinde, doch ist nicht zu ermitteln, was damit gemeint ist.

4. Die Pflanzenwelt. Die frühtertiäre Flora der Vereinigten Staaten von Nordamerika wird von *Chamberlin* und *Salisbury* als „subtropisch oder warm temperiert“ bezeichnet. Besonders das Eozän brachte hier Palmen, Feigen, Zimtbäume (*Cinnamomum*) u. a. hervor. Noch in Montana, an der kanadischen Grenze, macht die Flora einen wenigstens warm gemäßigten Eindruck. Hervorgehoben wird dabei allgemein, daß das Klima vom Paleozän zum Eozän wärmer wurde, eine Erscheinung, die auch in Europa zu beobachten ist. Im Oligozän beginnt dann die große Temperaturabnahme, die schließlich zur Eiszeit führt. Nach unseren Annahmen findet dies durch eine besonders extreme Lage des eozänen Äquators seine Erklärung. Von